

„Beten wie Jesus“ – Gedanken zu Johannes 17

Der Übergang von **Johannes 16, 33** zu **Johannes 17, 1** klingt so:

Jesus sagt: **„Das habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden! – So redete Jesus und hob seine Augen auf zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist da...“**

Wer war dabei, wer hat das mitbekommen und mitgehört? Alle Jünger?

Die, die ihm am nächsten waren? Oder bekam es nur Johannes mit, „der Jünger, den Jesus lieb hatte“?

So bezeichnete Johannes sich selbst – anders konnte er von sich nicht denken und reden. (13, 23; 19, 26; 20, 2; 21, 20)

Wie denkst und redest Du über Dich? Kannst Du auch sagen: Ich bin der Jünger, den Jesus lieb hat? Dann solltest Du unbedingt hören und fühlen und spüren, wie tief und persönlich Jesus hier betet.

Hier werden wir hineingenommen in die ganz persönliche, vertraute Beziehung Jesu zu seinem Vater. Hier bekommen wir mit, was Jesus bewegte und auf dem Herzen lag. Da muss man den Atem anhalten, absolut still sein, um ja jedes Wort mitzubekommen. Da werden wir an einem heiligen Moment beteiligt.

Auch an anderen Stellen der Evangelien wird vom Gebetsleben Jesu berichtet, aber da finden wir dann entweder den Hinweis darauf, dass Jesus sich zurückzog zum Beten, oder es handelt sich um einen kurzen Ausruf oder einen Lobpreis, oder es ist eine Unterrichtseinheit in Sachen „Gebet“.

Hier aber dürfen wir Jesus ins Herz schauen, und das ist so unglaublich und wunderbar, dass wir es kaum auslegen oder deuten können, sondern nur nachempfinden und nachhören und bedenken. Und darum hör zu, ob Du den Herzschlag Jesu hören kannst!

Johannes 17 nach der Übertragung „Hoffnung für alle“.

Die drei Kernthemen dieses wunderbaren Gebetes können und sollten auch unsere Gebetsanliegen sein:

1. Die tiefe Vertrauensbeziehung zum Vater im Himmel!

Immer wieder taucht der Begriff „**Verherrlichen**“ auf: Der Vater verherrlicht den Sohn, der Sohn verherrlicht den Vater – der Vater wird im Sohn verherrlicht und der Sohn im Vater und Vater und Sohn in uns!

Ist das unser Gebetsanliegen, dass Gott durch uns und unser Leben verherrlicht wird? Dass Herrlichkeit hindurch leuchtet durch uns?

Das ist unser eigentlicher Lebenssinn, dass wir etwas seien zum Lob der herrlichen Gnade Gottes (Epheser 1, 6 + 12 + 14), dass wir IHN – Christus – widerspiegeln (2. Kor. 3, 18), dass er in uns Gestalt gewinnt.

Wenn wir dazu bereit sind, tut Gott das durch seinen Geist – und am stärksten leuchtet seine Herrlichkeit dort hindurch, wo unser Leben Risse und Brüche und Löcher bekommen hat und wir auf Gottes Gnade angewiesen waren und sind.

Jesus verherrlichte den Vater durch sein Leiden und seinen Gehorsam bis zum Tod. Auch unser Leiden, das, was wir an „Kreuz“ zu tragen haben, kann und soll Gott verherrlichen, wenn wir uns darauf verlassen, dass Seine Gnade uns trägt und Herrlichkeit hindurch leuchtet durch unsere Schmerzen und unsere Geduld und unsere Treue.

An einer weiteren Stelle wird deutlich, dass das Wichtigste am Glauben ist, zu Gott eine Beziehung des Vertrauens und der Liebe zu haben. Jesus spricht vom ewigen Leben, das er selbst hatte und hat und das er an seine Jünger weitergab. Und dann finden wir eine knappe Definition, was das ewige Leben ist:

„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen!“ V. 3

Eine persönliche, lebendige Liebesbeziehung zum dreieinigen Gott haben, mit Ihm in Gemeinschaft zu leben, unter Seinem Schutz und Segen zu bleiben, im Vertrauen zu Ihm leben, das ist das ewige Leben! Das hier gebrauchte Wort „Erkennen“ ist übrigens kein Wissensbegriff, sondern ein Beziehungsbegriff (vgl. Adam und Eva: „Adam erkannte seine Frau, und sie gebar ihm einen Sohn...“ 1. Mose 4, 1)!

Die Vertrauensbeziehung zum Vater war auch der Schlüssel zur Vollmacht Jesu – und sie ist der Schlüssel zu Vollmacht, die Gott uns gibt! Jesus spricht von seiner Macht über alle Menschen (V. 2) und von der Vollmacht, Gottes Auftrag auch auszuführen (V. 4), und davon, dass alles, was dem Vater gehörte, auch Jesus gehörte (V.10).

2. Die Fürbitte um Bewahrung vor dem Bösen

Jesus hatte es Simon Petrus einmal persönlich zugesprochen:

„Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre!“ Lukas 22, 31 + 32

Wie vielen von uns ist das schon zur persönlichen Ermutigung geworden?! Aber dann denkt man manchmal: *Ob das wirklich so stimmt? Darf ich das auch auf mich beziehen?*

Ja, denn wir lesen im 1. Brief des Johannes, der uns auch das hohepriesterliche Gebet Jesu aufgeschrieben hat:

„Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist. Und er selbst ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt!“ 1. Johannes 2, 1 + 2

Und in unserem Text, im Gebet Jesu, *hören* und *erleben* wir nun diese Fürsprache unseres Herrn: **V. 14 – 20!**

„...Ich bitte dich nicht, dass du sie aus der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrst vor dem Bösen...Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden.“ (V. 15 + 20)

„...dass du sie bewahrst vor dem Bösen...“

Kaum jemand heute spricht noch offen davon, dass es *das* Böse oder gar *den* Bösen gibt. Aber wer mit offenen Augen in die Welt hineinschaut, sieht überall, wie Böses sich breit macht und auswirkt und Menschenleben und Lebensräume zerstört.

Und wer genau hinhört, der nimmt gleichzeitig auch die Versuche wahr, das Böse zu vertuschen oder sprachlich zu beschönigen oder es wiederum bei anderen zu dramatisieren und vor allem es immer den anderen „in die Schuhe zu schieben“. Ein paar Beispiele:

- Kinder im Mutterleib umzubringen nennt man „Schwangerschaftsunterbrechung“ – als könne man nach einer kurzen Unterbrechung die Schwangerschaft wieder aufnehmen und das Kind doch noch zur Welt bringen.
- Flüchtlinge im Mittelmeer ertrinken zu lassen oder sie wieder den Menschenhändlern und Folterern in Libyen auszuliefern nennt man „Bekämpfung der Schleusertätigkeit“ und „Sicherung der europäischen Außengrenzen“. Oder ganz anders: Man spricht von „Asyltourismus“ – als wäre Flucht, bei der Menschen ihr Leben aufs Spiel setzen, vergleichbar mit einer Urlaubsreise. Man spricht von einem Flüchtlingsstrom – als hätte man eine Naturkatastrophe vor sich. Das Ziel ist klar: Man will uns einreden, die Flüchtlinge seien das Problem, nicht die Fluchtursachen; die Flüchtlinge seien die, die Unrecht tun, nicht die, die Unrecht erleiden; sie seien die Täter, nicht die Opfer.
- Andere Beispiele: Wenn Menschen ihren Job verlieren, werden sie nicht rausgeschmissen, sondern freigesetzt. Wenn eine Volkswirtschaft nicht mehr wächst, spricht man von Nullwachstum.
- Sprache wird überall benutzt, um Böses zu verschleiern und Not zu verharmlosen. Der Begriff „Alternative Fakten“ als Verschleierung von Lügen hat bis in die oberste Politik Karriere gemacht.

Wir als bekennende Christen sprechen oft von der „bösen Welt da draußen“ und übersehen dabei leicht die „böse Welt hier drinnen“! Wenn Jesus den Vater bittet, uns vor dem Bösen zu bewahren, und wenn Er uns ermutigt, selbst auch zu beten **„...und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen...“**, dann meint Er damit nicht nur das, was an zerstörerischem Einfluss und Bedrohung von außen auf uns zukommen kann, sondern dann hat er auch unsere Gefährdung und Anfechtbarkeit hier drinnen in unserem Herzen im Blick!

Der Apostel Paulus weist später auch darauf hin, wenn er vom Gegensatz zwischen Geist und „Fleisch“ in unserem Leben spricht – vom Kampf zwischen dem, was dem Wesen Gottes entspricht und als Frucht des Geistes in den Glaubenden wächst, und dem, was unserer gottfernen, ichsüchtigen Art entspricht.

Jesus stellte einmal in der Auseinandersetzung mit den „Superfrommen“ der damaligen Zeit, mit den Pharisäern und Schriftgelehrten, klar:

**„...was aber aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das macht den Menschen unrein. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung. Das sind die Dinge, die den Menschen unrein machen...“
Matthäus 15, 19 – 20**

Viele geistliche Leiter sind davon überzeugt: Die Gemeinde Jesu, die christliche Kirche, wird nicht vor allem durch *äußere* Verfolgung bedroht, sondern durch die *innere* Gefährdung, indem nämlich Lebenskonzepte und Charaktere nur fromm ummantelt, aber nicht geheiligt werden!

Und genau hier fleht Jesus zum Vater, uns zu bewahren vor dem Bösen, und heiligt sich selbst für uns, opfert sich, verschenkt sich, setzt sich für uns ein, **damit wir Heilige sind und einen hellen Schein verbreiten, und nicht Scheinheilige, die sich nur überall breitmachen!**

Und wir selbst dürfen und sollen auch darum beten!

3. Das Herzensanliegen Jesu: Einheit!

Bei diesem Anliegen geht es nicht um die Befriedigung eines seelischen Harmoniebedürfnisses, nicht um das Herbeireden einer religiösen Ökumene oder das Suchen nach „dem kleinsten gemeinsamen Nenner“.

Wenn unser Herr hier um die Einheit betet, dann geht es um überlebenswichtige Beziehungen: **Verse 20 – 23 lesen!**

„...damit sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist, und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaube...“ V. 21

Für Jesus war es lebenswichtig, dass die Einheit mit dem Vater nicht beschädigt wurde, weil er sonst seine Vollmacht verloren hätte.

„Denn ich bin vom Himmel gekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ Johannes 6, 38

Und die Einheit mit dem Vater war wichtig, weil die Menschen sonst ein schiefes Bild von Gott bekommen hätten.

„Ich und der Vater sind eins!“ Johannes 10, 30 und „Wer mich sieht, der sieht den Vater!“ Johannes 14, 9

Für uns ist die Einheit mit Jesus und mit dem Vater auch überlebenswichtig, weil wir aus unserer Kraft nichts Geistliches oder Gutes zustande bringen können:

Jesus sagte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun!“ Johannes 15, 5

Und für uns ist auch die Einheit untereinander überlebenswichtig, weil wir sonst nicht auf Christus hin wachsen werden.

„Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.“ Epheser 4, 15 + 16

Die Einheit mit Jesus und miteinander ist auch darum wichtig, weil die Menschen sonst auch heute „ein schiefes Bild“ von Jesus bekommen oder ihn gar nicht erkennen können.

„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt!“ Johannes 13, 35

Aber worin besteht die Einheit, was ist das Fundament, auf das wir bauen können, was sind die geistlichen Tatsachen, die es zu bewahren gilt?

- 1. Die Einheit der Jünger Jesu ist nicht darin begründet, dass sie auf irgendeiner irdischen Mitgliederliste stehen, sondern dass ihre Namen eingetragen sind im himmlischen „Buch des Lebens“ (Philipper 4, 3; Offenbarung 3, 5; 17, 8; 20, 12 + 15).**

In seinem Gebet um die Einheit seiner Jünger macht Jesus mehrfach deutlich, dass allein Gott der Vater darüber entscheidet und entschieden hat, wen Er Seinem Sohn anvertraut und in die Hand gegeben hat und wer somit im „Buch des Lebens“ steht.

Da also *niemand von uns* darüber entscheidet, wer da drin steht oder wer nicht, sollten wir uns hüten, darüber Urteile zu fällen, und wir sollten vorsichtig sein, jemand den Glauben abzusprechen. Aber wir sollten auch vorsichtig sein zu meinen, dass jeder, der auf der Mitgliederliste einer Kirche steht, auch schon ein Christ sei und namentlich im „Buch des Lebens“ stehe.

Wir sollten vielmehr darum bitten und uns daran erfreuen, dass Gottes Geist unserem Geist bezeugt, dass wir Gottes Kinder sind.

Wir sollten aber auch darum bitten, dass der Geist Gottes in uns den Geist Gottes im anderen erkennt, und sollten nach unseren Schwestern und Brüdern suchen und sie entdecken und uns aneinander freuen.

2. Die Einheit der Jünger Jesu ist nicht darin begründet, dass wir uns in allem einig sind, wie das Wort Gottes auszulegen ist, sondern darin, dass wir uns einig sind, dass Sein Wort die Wahrheit ist, der wir gehorsam sein wollen.

Meiner Wahrnehmung nach geht ein Riss durch die Christenheit genau bei dieser Frage: **Welche Grundhaltung nehmen wir zur Bibel als dem Wort Gottes ein – trotz unterschiedlicher Teilerkenntnisse?**

Wenn wir diesen kleinen, aber wichtigen Unterschied beachten, werden wir uns nicht wie „*Wissende*“ und „*Herren über das Wort*“ gebärden und in Rechthaberei stecken bleiben, sondern wir werden „*Lernende*“ und „*Diener unter dem Wort*“ bleiben und das Gespräch und den Austausch miteinander suchen und gemeinsam Jesus nachfolgen!

Gleichzeitig werden wir aber auch wachsam bleiben und uns nicht in ein gemeinsames Joch spannen lassen mit denen, die ein anderes Evangelium verkündigen als das, was uns in der Heiligen Schrift von Gott anvertraut worden ist! Jesus betete: **„Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit!“ V. 17**

Wenn diese Einheit sich ereignet, die in Jesus begründet liegt und für die Er den Vater so intensiv gebeten hat, dann wird die Welt erkennen und glauben, dass der Vater den Sohn gesandt hat und dass der Sohn uns gesandt hat. Und dann wird schon hier etwas von der Herrlichkeit Gottes sichtbar werden.

Schluss:

Wir sollten lernen, jesusmäßig zu beten. Im hohepriesterlichen Gebet können wir das Herz Jesu schlagen hören, und unser Herz sollte für die gleichen Anliegen schlagen,

- indem wir für eine vertrauensvolle Beziehung zum Vater und zu Jesus beten,
- indem wir um die Bewahrung vor dem Bösen beten,
- und indem wir um die Einheit mit Gott und die Einheit der Kinder Gottes untereinander beten.

Amen!